

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. Oktober 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 116.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht.

Die Arbeiterversicherung in Europa.

I.

Seit dem Tag, an dem das bekannte Kaiserwort von der „vollen Kompottschüssel“ geprägt wurde, hatte die deutsche arbeitseindliche Unternehmer- und Tagespresse keine so günstige Gelegenheit mehr, die Liebe und Fürsorge der deutschen Regierungsbehörden und der Arbeitgeber für die Arbeiter zu beweisen und die Un dankbarkeit der Letzteren in Grund und Boden zu verdonnern als gegenwärtig. Die Tatsache, daß laut einer vor einiger Zeit erschienenen amtlichen statistischen Zusammenstellung über die Arbeiterversicherung in Europa Deutschland auf diesem Gebiet an erster Stelle steht, ist schuld daran.

Es wird bei der Beurteilung dieser Sache auf jener Seite ganz übersehen, daß Entstehen und Entwicklung der deutschen Arbeiterversicherung in der Hauptsache nur auf den Einfluß und indirekten Druck der Arbeiterschaft zurückzuführen ist. Wie sie auch heute noch nur durch die Bedeutung der Arbeiterschaft und gegen den Willen des Unternehmertums vor Verschlechterungen geschützt ist. Die derzeitige Behandlung der Reichsversicherungsordnung ist der beste Beweis dafür.

Und wenn darum z. B. die „Deutsche Arbeitgeberschaft“ sich aus diesem Anlasse sogar zu der Behauptung versteigt, daß es berechtigt sei, wenn die Arbeitgeber die Gefahr der Schwächung ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt infolge allzu schneller sozialpolitischer Belastung ins Feld führen, so kann dieser Ruf nach Stillstand und Umrüstung in der Arbeiterversicherung nur bestätigen, daß diese Art von Unternehmern nicht aus eigener Kraft am Weltmarkt sich behaupten kann, sondern nur durch die Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiterschaft. Und ein Verständnis dafür, daß in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung nur in einer vernünftigen Sicherung der Arbeiterschaft gegen körperliche und wirtschaftliche Risiken, die tagtäglich in allen Industrien und Gewerben in Arbeiterkreisen ihre Opfer fordern, die einzige Möglichkeit einer gesunden Entwicklung der Volkswirtschaft liegt, scheint auf Arbeitgeberseite auch heute noch keinen richtigen Boden gefunden zu haben. Immer noch gilt dort die kulturwidrige Anschauung, daß es keine Pflicht, sondern ein ganz besonderes Entgegenkommen sei, wenn dem Arbeiter bei Krankheit, Unfall, Invalidität oder Altersschwäche die Möglichkeit zur Heilung oder tägliche Mittel zur Erhaltung seines Lebens gewährt werden. Man fühlt es nicht, wie menschenunwürdig es ist, wenn versucht wird, den Arbeiter zum Almosenempfänger zu stempeln, wenn ein Drittel oder fast die Hälfte der Volksgenossen trotz jahre- und jahrzehntelanger Arbeit in ihren gesunden Tagen nicht imstande ist, für frange und erwerbslose Zeiten einen Notpfennig zurückzulegen. Statt dessen sonnt man sich in der Einbildung, der Tugend reinste Pfade beschritten zu haben, wenn aus dem Unternehmerngewinne, der zum größten Teil in der Regel nur vorrentaltener Arbeitsverdienst ist, ein paar Bettlepfennige in die Kassen der Arbeiterversicherung abgeführt werden. Was aber nicht etwa freiwillig geschieht, sondern weil man muß.

So sieht die Rückseite der Medaille aus, die Sozialversicherung genannt wird. Die eingeführt und durchgeführt wurde durch den Druck der erwachenden Arbeiterschaft, aber gegen den Willen des größten Teils des Unternehmertums. Und mit solchen Gedanken müssen wir auch das Ergebnis der neuesten amtlichen Statistik über die gesamte europäische Arbeiterversicherung betrachten. Wir erkennen darin die mühsam erkämpfte Frucht jahrzehntelanger Kämpfe der Arbeiterschaft und sehen das Resultat als Gradmesser unserer eignen Kraft und Stärke an. Aber wir vergessen dabei noch lange nicht, daß gerade in Deutschland die Notwendigkeit zu solchen Vorsichtsmaßnahmen gegen die Nachteile ungeschützter Ausbeutung der Arbeitskraft im allgemeinen schon viel früher und auch viel fühlbarer zu konstatieren war als in manchen anderen europäischen Kulturstaaten. Ebensovienig halten wir Größe und Umfang der Sozialversicherung irgendeines Volks für gleichbedeutend mit seiner Kulturhöhe. Im Gegenteil, mit der überproportionalen Mehrheit der selbständig denkenden Arbeiterschaft sind wir der Meinung, daß mehr Bewegungsfrei-

heit in wirtschaftlicher und organisatorischer Beziehung doch noch mehr wert wäre als die ganze gegenwärtige Sozialversicherung mit ihren Paragraphenpalisaden, bürokratischen Schlingen usw. Um so mehr, als in neuerer Zeit das Tempo der deutschen Sozialpolitik jenem der Schternacher Springprozedur immer ähnlicher wird, worüber auch die Tatsache nicht hinweghilft, daß es rings um die deutschen Grenzpfähle teils mehr oder weniger schlecht auf diesem Gebiete bestellt ist.

Wenn also in der Sozialversicherung Deutschland in der Welt voran ist, so ist das in erster Linie weniger einer fortschrittlichen Bestimmung des deutschen Unternehmertums zuzuschreiben, sondern der größeren Bedürfnisfrage und dem größeren Einflusse der organisierten deutschen Arbeiterschaft, dem die gesetzgebenden Körperschaften teils zur Abwehr, teils im eignen Interesse Rechnung tragen mußten. Auf solche Ursachen ist auch in anderen europäischen Ländern die Entstehung und Entwicklung der verschiedenen gesetzlichen Versicherungszweige für die Arbeiterschaft zurückzuführen. Vor allem gilt das für die

Krankenversicherung.

In Frankreich, das im Jahre 1907 bei 39 Millionen Einwohnern 9,5 Millionen Lohnarbeiter hatte, wurde von Staats wegen der erste Schritt zu einer Krankenversicherung für Arbeiter aller Berufe schon im Jahre 1850 getan. Obwohl nur auf dem Prinzip der freiwilligen Versicherung aufgebaut, zählte sie nach einer Statistik im Jahre 1907 in 19883 Hilfsvereinen 4,1 Millionen wirkliche Mitglieder und außerdem noch eine halbe Million Ehrenmitglieder. Im Jahre 1894 wurde dann für alle französischen Bergleute eine Zwangsversicherung gesetzlich festgelegt, die nach der gleichen Statistik im Jahre 1907 in 199 Bergmannskassen 205000 Mitglieder umfaßte. Dann folgte Belgien, wo ebenfalls schon in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, und zwar im Jahre 1851, ein Staatsgesetz für freiwillige Krankenversicherung für die Arbeiter aller Berufe geschaffen wurde. Ihm unterstellten sich bis zum Jahre 1909 von den 2,1 Millionen belgischen Lohnarbeitern bei 7,4 Millionen Einwohnern in 3550 Hilfsvereinen 420000 Mitglieder. Als dritälteste Sprößling einer für das ganze Reich günstigen Krankenversicherungsgesetzgebung folgt dann diejenige Großbritanniens. Sie wurde als freiwillige Versicherung für Arbeiter aller Berufe im Jahre 1875 aus der Taufe gehoben, und brachte es bis zum Jahre 1907, aus dem die letzte Statistik herrührt, in 27213 eingetragenen oder freien Hilfsvereinen auf 6,1 Millionen Mitglieder bei 13,5 Millionen Lohnarbeitern und insgesamt 43,5 Millionen Einwohnern. Sowohl in Frankreich wie in England ist also nicht ganz die Hälfte aller Lohnarbeiter gegen Krankheit versichert und in Belgien gar nur der fünfte Teil. Dem Alter nach kommt dann die deutsche Krankenversicherungsgesetzgebung aus dem Jahre 1883, die jedoch von vornherein in der Hauptsache auf dem Prinzip der Zwangsversicherung aufgebaut wurde, was nach dem heutigen Stande der Gesellschaftsordnung als notwendiges Übel auch von den Anhängern weitgehendster persönlicher Freiheit als etwas geschätzt wird, das immerhin besser ist als gar nichts. Daneben besteht aber auch noch die freiwillige Versicherung, die allen Personen mit einem Einkommen bis zu 2000 Mk. offen steht, denen die Zwangsversicherung aus verschiedenen Gründen, die durchweg auf einen großen Mangel an sozialer Einsicht maßgebender Kreise zurückzuführen ist, verschlossen bleibt. Der Zwangsversicherung ist es darum auch nur zuzuschreiben, daß in Deutschland vier Fünftel aller Lohnarbeiter gegen Krankheit versichert sind. Bei 63 Millionen Einwohnern im Jahre 1908 wurden bei 16 Millionen Lohnarbeitern in 23057 Krankenkassen 13,2 Millionen Mitglieder gezählt. Als nächstälteste gesetzliche Krankenversicherung in Europa folgt dann das italienische Krankenkassengesetz, das im Jahre 1886 geschaffen wurde, und zwar nur als freiwillige Versicherung. Bei einer Lohnarbeiterschaft von rund 10 Millionen Köpfen innerhalb einer Gesamtbevölkerung von 33 Millionen Einwohnern war im Jahre 1907 in 6635 Kassen nur eine Million Arbeiter in Italien gegen Krankheit versichert. Dann folgt Spanien, das sich im Jahre 1887 ein Gesetz für freiwillige Krankenversicherung zulegte. Erfolge sind aber bis heute noch keine besonderen zu konstatieren. Denn nach einer Statistik aus dem vorigen Jahr existierten in Spanien bei 7 Millionen Lohnarbeitern unter 20 Mil-

lionen Einwohnern wohl 1200 Hilfsvereine und 60 Erwerbsgesellschaften, die unter dieses Krankengesetz fielen, die Zahl ihrer Mitglieder war jedoch nicht festzustellen. Im Jahre 1888 kam in Österreich ein Zwangsversicherungsgesetz für gewerbliche Arbeiter und Betriebsbeamte nebst einer freiwilligen Versicherung für Landwirtschaft und Hausindustrie zustande. In 151 Bruderladen und 2897 Kassen sind infolgedessen von den zehn Millionen Lohnarbeitern bei 28 Millionen Einwohnern 3,04 Millionen Personen versichert. In Schweden wurde ein Gesetz für freiwillige Krankenversicherung im Jahre 1891 geschaffen. In 2386 Kassen vereinigten sich 585888 Mitglieder bei einer Million Lohnarbeiter unter 5,4 Millionen Einwohnern. Dänemark folgte im Jahre 1892 mit einer freiwilligen Versicherung für unbemittelte Personen aller Berufswege und erzielte damit bis zum Jahre 1909 eine Versicherung von 626500 Personen in 1492 Kassen, trotzdem die Zahl aller dänischen Lohnarbeiter bei 2,7 Millionen Einwohnern nur etwa 400000 beträgt. In Finnland brachte eine Verordnung im Jahre 1897 eine freiwillige Krankenversicherung für Arbeiter aller Berufswege. Bei 3 Millionen Einwohnern, einschließlich einer halben Million Lohnarbeiter, waren im Jahre 1907 in 181 Kassen jedoch nur etwa 45000 Personen gegen Krankheit versichert. Eine Zwangs- und freiwillige Versicherung wurde im Jahre 1907 in Ungarn eingeführt. Die erste Art erstreckt sich auf alle in Gewerbe und Handel Beschäftigten mit einem Jahresverdienste bis 2000 Mk., die zweite auf Landwirtschaft, Hausindustrie und sonstige Nichtversicherungspflichtige. In 176 Kassen sind von 3,2 Millionen Lohnarbeitern etwa 800000 Personen versichert, bei einer Bevölkerungsziffer von 21 Millionen. Luxemburg führte im Jahre 1908 die Zwangsversicherung nach deutschem Muster ein. Von 55000 Lohnarbeitern, die etwas über ein Fünftel der Gesamtbevölkerung des Großherzogtums ausmachen, sind in 63 Kassen 36079 Mitglieder vorhanden. Eine Zwangsversicherung für Arbeiter und Angestellte aller Berufswege mit einem Jahresverdienste bis zu 1575 Mk. in der Stadt und 1350 Mk. auf dem Lande, ferner eine freiwillige Versicherung für höher entlohnende Erwerbstätige bis zu einer gewissen Vermögensgrenze hat sich im Jahre 1909 Norwegen geschaffen. In etwa 650 Kreis-kassen sind in diesem Lande 440000 Mitglieder versichert, bei ebensoviele Lohnarbeitern unter 2,4 Millionen Einwohnern. Die Niederlande verfügen über ein Gesetz für freiwillige Krankenversicherung und ein solches für die Zwangsversicherung befindet sich in Vorbereitung. Das Geburtsjahr des Gesetzes ist in der uns vorliegenden Statistik nicht angegeben; doch läßt die Tatsache, daß schon im Jahre 1890 in 650 Kassen etwa 600000 Mitglieder bei 1,3 Millionen Lohnarbeitern vorhanden waren, auf ein respektables Alter des Gesetzes schließen. Die übrigen europäischen Staaten, vor allen Dingen Rußland, bilden in der Statistik über Arbeiterversicherung vollständig unbeschriebene Blätter. Von den 14 aufgezählten Staaten haben also nur fünf die Zwangsversicherung in größerem Umfang eingeführt, während die freiwillige Versicherung teils ergänzend neben der ersteren, teils allein vorherrschend ist.

Ebenso verschieden als die Art, der Umfang und die Form der Krankenversicherung in den einzelnen Staaten festgelegt ist, gilt dies auch für die Beitragsart und die Leistungen der Kassen. In den Zwangsversicherungen zahlen die Versicherten fast durchweg zwei Drittel und die Unternehmer ein Drittel der Beiträge und nehmen auch dementsprechenden Anteil an der Verwaltung; nur die ungarische Zwangsversicherung kennt bis jetzt die Hälfte der Beiträge. Die höchste Beitragssumme pro Jahr und Kopf der Versicherten hat Luxemburg mit 33,50 Mk., Deutschland steht an zweiter Stelle mit 26,60 Mk. und die Niederlande mit nur 6 Mk. an letzter. Staatszuschüsse, die neben den staatlichen Vergünstigungen zur Erleichterung der Schlichtung von Streitverfahren gewährt werden, sind in Italien, Frankreich, Belgien, Schweden, Finnland, Spanien, den Niederlanden und in Luxemburg zu konstatieren. Noch unterschiedlicher sind jedoch die Leistungen der Kassen für die Versicherten. Am besten ist hier nicht die deutsche, sondern die norwegische Krankenversicherung. Es werden dort in der Zwangs- wie in der freiwilligen Versicherung freie Arztbesuche und Krankengeld in Höhe von 60 Proz. des Durchschnittslohns oder freie Anstaltspflege auf die Dauer von 26 Wochen gewährt; ferner obligatorisch freie Arztbesuche

für Watten und Kinder unter 15 Jahren und als Sterbegeld der 25fache Tagelohn. Die Leistungen der deutschen Krankenversicherung bewegen sich zwar im gleichen Rahmen, entbehren jedoch der obligatorischen ärztlichen Hilfe für Gatten und Kinder, die nur fakultativ eingeführt werden kann. Auf jeden Erkrankten kam im Jahre 1908 eine Ausgabe von 58 M. und pro Krankentag 3 M. In Österreich werden die gleichen Leistungen wie in Deutschland gewährt, jedoch nur auf die Dauer von 20 Wochen; ebenso in Ungarn, wo jedoch obligatorische freie Kur für Familienmitglieder eine weitere Verbesserung darstellt. Von Italien, Frankreich, Belgien, Großbritannien, Schweden, Dänemark, Finnland und den Niederlanden fehlen überflüssige oder bestimmte Leistungsangaben. Nur von Luxemburg ist noch zu berichten, daß die Leistungen sich dem deutschen Beispiel anlehnen. In den meisten Staaten ist das Streitverfahren kostenfrei. Über die Zusammenfassung der Schiedsinstanzen berichtet die Statistik nicht ausreichend genug, um maßgebende Vergleiche anstellen zu können.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Österreich. Die Wiener Buchdrucker haben die erste Aussperrung zu verzeichnen. Am 21. September erklärte nämlich die erst seit Jahresfrist in Wien bestehende Buchdruckerei des Schulbuchverlegers Tempusky (Georg Freitag) ihren Betrieb wegen der Passivität des gesamten Personals einstellen und die nötigen Schritte zur Schließhaltung ihrer Firma unternehmen zu wollen. Die Ursachen hierfür scheinen in den Maßnahmen des derzeitigen Geschäftsführers Max Eifemann aus Berlin (früher in Magdeburg) zu liegen. Mit dem Eintritte des schneidigen Spreetehners begann das Auswechsell des Personals in der Druckerei. Den Vorstellungen der Vertrauensmänner, die den Wunsch äußerten, der Geschäftsführer möge nicht mit Exzessen spielen und nur dann Entlassungen vornehmen, wenn sie begründet seien, begegnete Eifemann mit der mehr als sonderbaren Erklärung, daß ihm zwei Fünftel des Personals, trotzdem er sich in technischer Beziehung nicht beschweren könne, nicht zu Gesicht ständen, weshalb sie ausgewechselt werden müßten! Eine derartige frivole Äußerung konnte ihre Wirkung auf das Personal natürlich nicht verfehlen. Es bemächtigte sich seiner eine begriffliche Aufregung, die noch gesteigert wurde durch Maßnahmen des Geschäftsführers, die erkennen ließen, daß er seine Drohung wahr zu machen im Begriffe stehe. Als die Schlitzen zu weit gingen, sahen sich die Vertrauensleute veranlaßt, dem Herrn den Standpunkt des Personals etwas entschiedener klar zu machen. Darauf erklärte Eifemann, mit den Vertrauensleuten nicht mehr verhandeln zu wollen. Das schlug natürlich dem Hasse den Boden aus, die Unruhe im Personale nahm noch zu. Am 20. September erschien der Geschäftsführer beim Gehilfenausschuß und teilte dem Obmann mit, daß es ihm nicht möglich sei, mit dem Personal in Ruhe weiter zu arbeiten, er habe das seinem Chef unterbreitet, der nach Aussprache mit mehreren Prinzipalern erklärte, seinen Betrieb schließen zu wollen. Trotzdem der Obmann der Gehilfen als seine Pflicht bezeichnete, auf die Weilegung des Konflikts hinwirken zu wollen (was von Herrn Eifemann zustimmend zur Kenntnis genommen wurde) und vorschlug, einer Kommission, bestehend aus dem Geschäftsführer, Vertretern des Personals wie des Gehilfenausschusses, die Austragung der Streitpunkte zu überlassen, womit das Personal völlig einverstanden war, gelang die Weilegung der Differenzen nicht. Der Prinzipal erklärte nämlich rundweg, er lege auf die Weilegung keinen Wert und schliesse seinen Betrieb.

Romanische Schweiz. Alljährlich wechselt der Sitz des Zentralkomitees des Verbandes der Buchdrucker der romanischen Schweiz. Der „Gutenberg“ vom 1. Oktober veröffentlicht das Ergebnis der Abstimmung über die Wahl des Wortes: La Chaux-de-Fonds ist (mit 668 Stimmen) dazu bestimmt worden; Lausanne erhielt 146 Stimmen. Genannte Mitgliedschaft beschloß in ihrer am 24. September abgehaltenen Generalversammlung, eine wöchentliche Extrasteuer zu erheben; der Betrag soll zum Boykott der Genfer „Tribüne“ verwendet werden. Zum gleichen Zweck erhebt die Sektion Montreux eine freiwillige Steuer. Die Neuenburger Kollegen legten sich vom 1. Oktober ab eine wöchentliche Extrasteuer mit gleicher Bestimmung auf.

Frankreich. Nach einer Mitteilung im Organe der Prinzipalvereinigung haben sich unter den Prinzipalern sechs Gruppen gebildet, die über die Fragen beraten, die die Tageszeitungen, Zeitschriften, Werktag, amtliche Arbeiten, Plakate und die Abzügen betreffen. Einige Beschlüsse muten wie Nachahmungen deutscher Vorbilder an. Schriftgießereien z. B. sollen nicht mehr durch allzu weit gehende Kreditgewährung die Selbständigmachung erleichtern. Bei Anbieten eines Druckauftrags soll der erste Drucker befragt und nicht unter dessen Preis geliefert werden usw.

Der Vorsitzende des Pariser Sechservereins veröffentlicht in dessen Organ einen Bericht über die Generalversammlung in Bordeaux, dem wir wörtlich folgende zwei Punkte entnehmen. „... Hierauf berührt man die Frage der großen Zahl ausländischer Arbeiter, die nicht die geringste Kenntnis der französischen Sprache besitzen und in Frankreich reisen, mehr zum Vergnügen, als um Arbeit zu suchen. Keuser und Burgard bedauern, daß die Franzosen nicht den gleichen Gang zum Reisen haben. Man könne nicht daran denken, das Visatum auszugeben; haben wir Klagen, so sind sie beim Internationalen Buchdruckersekretariat anzubringen.“

Belgien. Ein Komitee hat sich in Brüssel gebildet, um dem ehemaligen Mitgliede des Zentralkomitees des Verbandes, Desiré Wandendorpe, ein Grabdenkmal zu errichten.

Die Mitgliedschaft Huy und Umgebung ist gegenwärtig in einer Bewegung behufs Einführung eines Lohnminimums und Regelung der Arbeitsbedingungen.

Holland. Der Auf der diesjährigen Generalversammlung des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes gefaßte und durch Urabstimmung als zu Recht bestehend anerkannte Beschluß, daß ein Bundesmitglied für die Folge nicht mehr aus zwei Arbeitslosenlassen zugleich Unterstützung beziehen darf, hat hier und da Unzufriedenheit unter den Mitgliedern hervorgerufen. Einige dieser Doppeltversicherten fühlen sich durch diese Maßnahme so sehr getränkt, daß sie bereits mit ihrem Austritt aus dem Bunde drohen. Ohne näher darauf einzugehen, inwiefern solche Versicherungsgierige zu den überzeugten Fachvereinsmitgliedern zu rechnen sind, kann das Bundesblatt in keinem Falle den so eingemommenen Standpunkt begreifen. Besonders nicht in einer Zeit, wo jeder, der arbeitslos wird, damit rechnen muß, über eine längere Zeit Unterstützung beziehen zu müssen. Der oben erwähnte Beschluß hatte für die Doppeltversicherten nur den Zweck, daß sie erst dann, wenn sie aus dem einen Fonds ausgesteuert waren, den zweiten in Anspruch zu nehmen berechtigt sein sollten.

In der Amsterdamer Druckerei, in welcher die Zeitungen „De Telegraaf“ und „De Courant“ hergestellt werden, scheint es nicht zu stimmen, denn laut einer in hervortretender Weise veröffentlichten Ankündigung werden die Maschinenseher von Bundeswegen gewarnt, auf etwaige Anbieten eines Herrn Holbert einzugehen.

An einer jüngst in Amsterdam veranstalteten Propagandaversammlung des katholischen Typographenbundes wünschte ein Mitglied des Allgemeinen Bundes teilzunehmen. Doch wurde ihm der Zutritt verweigert mit dem Hinweise, daß nur Katholiken Einlaß gewährt werden könne. Auf die Kusage hin, daß man ihm doch nicht seine Religionsangehörigkeit an der Nase ablesen könne, erhielt das Bundesmitglied den Bescheid: Zum Besuche der Versammlung sei nötig, das — Weichtbrieffchen vorzuzeigen!

Italien. Am 17. Oktober wird in Neapel die Generalversammlung des italienischen Buchdruckerverbandes eröffnet. Das Zentralkomitee wird den Delegierten eine gebarnigte Erklärung gegen den Generalfreier vorlegen, den es nur für die äußersten Fälle anerkennt, sonst aber für allmäßliche Besserung der politischen und ökonomischen Lage der Arbeiter eintritt. Eine Änderung im Statutwesen scheint sich hauptsächlich gegen die Gäste aus dem Norden zu richten. Ein Mitglied eines fremden Verbandes, das noch nicht während 26 Wochen in italienischen Klassen gesteuert hat, hat nur Anspruch auf eine Unterstützung von 1 Fr. täglich — dies der Wortlaut der neuen Satzung, die „sich gegen den Mißbrauch der Kasien seitens gewisser Kollegen richtet, die als Touristen reisen“.

Korrespondenzen.

Brieg. Im Anschluß an die Herbstversammlung des Bezirks Meize wurde am 25. September der vom Vereine „Gutenberg“ (Breslau) und dem Gesangsvereine „Gutenberg“ (Ratowitz) veranstaltete Buchdruckerfängertag hier abgehalten. Es war seit langen Zeiten wiederum eine Veranstaltung gesellig-kollegialen Interesses, die eine größere Kollegenschar aus den verschiedenen Orten des Bezirks Meize, aus Schlesiens Hauptstadt wie aus der ober-schlesischen Betteerde hier zusammenführte. Nachdem die mit den Frühjahren eintreffenden Sänger durch die hiesigen Kollegen empfangen waren, wurde nach einem kurzen Umhieb ein Rundgang durch unrechte, an historischen und anderen Sehenswürdigkeiten reiche Pflanzenterritorien, worauf ein gemeinsames Mittagmahl alle Kollegen im Festloale wieder vereinte. Um 4 Uhr nachmittags nahm der eigentliche Sängertag seinen Anfang. Es mochten etwa 250 Kollegen mit ihren Angehörigen, insgesamt etwa 600 Personen sein, die sich in dem mit den Buchdruckerfarben festlich geschmückten Saale des „Bergel“ ein Stelldichein gaben. Die Vorträge der Vereine gefielen allgemein. Die beifallsfremdliche Zuhörererschaft spendete den Leistungen und dem Fleiße der Sänger sowie ihren tüchtigen Chormeistern regen Beifall. Die Pausen füllten Begrüßungsansprachen und die Feste. Erster eröffnete Kollege Schulz (Brieg) mit einem Willkommengruß an alle Kollegen, ein Hoch den Vereinen Breslau und Ratowitz widmend. Ihm folgte Kollege Vogler (Ratowitz), der die heutige Zusammenkunft als Vorläufer eines schlesischen Sängertags feierte; sein Hoch galt dem Ortsvereine Brieg. Kollege Schmidt (Breslau) toastete in launiger Rede auf die Damen, während Bezirksvorsteher Müller (Meize) der Kollegialität ein Hoch brachte. Eine telegraphische Begrüßung sandte der Ortsverein Schweidnitz. Nach dem von beiden Vereinen wirkungsvoll zu Gehör gebrachten Chor „Empor zum Licht“ erglitz Gauvorsteher Fiedler (Breslau) das Wort zur Feste. Mögen die trefflichen Worte in der Kollegenschaft nicht ungehört verhallt sein. Das von Brieger Kollegen flott aufgeführte Singpiel „Ein lustiger Quartettmetzfrei“ leitete zum Tanz über, dem sich jung und alt noch längere Zeit hingab.

Darmstadt. In der am 14. September abgehaltenen Bezirksversammlung wurde u. a. beschloffen, den 4. November für einen Ballott-Abend vorzuschlagen. Die Abrechnung vom 75-jährigen Jubelstele hat ein beträchtliches Stimmchen an Fehlbetrag aufzuweisen. Gelegent-

lich der Abrechnung des zweiten Quartals, die gedruckt vorlag, wurde erwähnt, daß das Restantenumwesen zurückgegangen ist. Die schlechte Ablieferung der Beiträge seitens einiger Vertrauensleute wurde gerügt und bringend gewünscht, daß dieser Zustand sich baldigt bessern möge, was im Interesse einer pünktlicheren Abrechnung unseres Kassierers unbedingt notwendig sei. Die durch die Wuarbeiteraussperrung hervorgerufene Erhöhung des Beitrags hat die Summe von über 600 M. ergeben, wovon 200 M. an die Generalkommission abgeführt wurden, der Rest soll für ähnliche Zwecke verwendet werden. In betreff des Meizerfonds wurde eine Resolution angenommen. Einen Extrabeitrag dazu lehnte die Versammlung ab. Der Kartellbeitrag wurde pro Mitglied und Woche um einen Pfennig erhöht. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde noch die Gründung einer Wuarbeiteraussperrungsbefreiung. Da die hiesige Mitgliedschaft für eine solche Einrichtung nicht zu haben ist, wurde sie abgelehnt. Die inhaltreiche Versammlung war recht gut besucht.

Gutin. In Anwesenheit unfres Gauvorstehers Brüter wurde in der am 24. September abgehaltenen Versammlung die Mitgliedschaft Gutin aufgelöst und an deren Stelle ein Ortsverein gegründet. Das Resultat der Vorstandswahl findet man unter „Verbandsnachrichten“.

Frankfurt a. M. (Maschinenseher.) In der Versammlung vom 25. September kam ein interessanter lokaler Fall zur ausgiebigen Erörterung, an der auch der Bezirksvorsteher Wachaus teilnahm. — In der Versammlung vom 14. August hielt Kollege Porten einen Vortrag über „Die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Segmaschinen“, der in der Versammlung vom 27. September zu Ende geführt wurde. Reicher Weißall lohnte die Ausführungen des Redners, dem als Grundlage das gleichnamige Buch von Diplomingenieur Dr. O. Beyer diente. — Am Fuß- und Bettag erfolgt eine Festigung der Papierfabrik in Bensheim. In der nächsten Versammlung, 29. Oktober, wird wahrscheinlich ein Vertreter der Fabrik über „Papierfabrikation“ sprechen. Der Vorsitzende machte noch verschiedene Neuauflagen von Maschinen bekannt. Einige Neuauflagen wurden vollzogen.

Kaiserlautern. Die am 24. September abgehaltene Monatsversammlung war wieder wie gewöhnlich schwach besucht, was den Vorstehenden May veranlaßte, herbe Kritik an der Interesslosigkeit der meisten Mitglieder zu üben. Sind es doch neben den notorischen Schwänzern, die das ganze Jahr keine Versammlung besuchen, hauptsächlich solche, die vor lauter Fußball- und andren Klubs keine Zeit mehr für Verbandsangelegenheiten haben. Nach Erledigung geschäftlicher Gegenstände und Erstattung des Kartellberichts durch Kollegen Seering hielt Kollege Weder einen Vortrag über: „Was wollen wir tun, um unser technisches Können zu erweitern?“ In wohlbedachter Weise besprach er die Wichtigkeit und die Notwendigkeit der Gründung eines Graphischen Klubs, um das technische Können der Mitglieder zu vervollkommen. Daß die Anregung des Kollegen Weder auf guten Boden fiel, bewies die sofortige Einzeichnung von 24 Kollegen zur Gründung eines Graphischen Klubs. Kollege Kramer hat sich bereit erklärt, die technische Leitung zu übernehmen. Der Vorsitzende machte der Versammlung bekannt, daß der Bezirksverein im Jahre 1911 sein vierzigjähriges Stütungsbegeht. Gleichzeitg begehren zwei Kollegen ihr vierzig- bzw. fünfundsingzigjähriges Verbandsjubiläum. Es wurde eine Kommission gewählt, welche die nötigen Vorarbeiten zu erledigen hat. Für die Erweiterung der Bibliothek wurden 30 M. bewilligt.

G. Mannheim. Unfre am 24. September abgehaltene Mitgliederversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen, trotzdem die Tagesordnung keine außer-gewöhnliche war. Velleicht hat der Leitartikel in Nr. 111 des „Korr.“ („Wie lange noch?“) etwas dazu beigetragen, daß auch hierorts sich die Kollegen endlich bewußt werden, daß es Pflicht für sie alle ist, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Gerade das Diskutieren über die einzelnen Punkte der Tagesordnung fördert oft neue Gesichtspunkte zutage und wirkt belehrend für den einzelnen, namentlich für die jüngeren Kollegen. Hoffentlich hält der gute Besuch an. Der Punkt „Geschäftliches“ betraf nur interne Sachen. Die Einführung eines Krankenzuschusses durch den Gau rief eine längere Debatte hervor; doch sprachen sich sämtliche Redner, mit Ausnahme eines einzigen, hierfür aus. Eine am 23. Oktober stattfindende Bezirksvorsteherkonferenz wird die Entscheidung fällen, ob der Gauvorrat diesen Punkt als Antrag dem nächsten Gantag unterbreitet oder nicht. Hoffentlich verschwinden bei Einführung dieses Krankenzuschusses die noch im Gau an verschiedenen Orten vegetierenden Rädchen. Im hiesigen Bezirk ist bereits ein Krankenzuschuß zur Einführung gebracht worden, nur mit dem Unterschiede, daß der Bezirk nur 10 Pf. Beitrag wöchentlich erhebt und 50 Pf. pro Tag Unterstützung gewährt, während der Gau 15 Pf. Beitrag vorstiegt bei einer Leistung von 60 Pf. pro Tag. Der dritte Punkt betraf die Anstellung eines weiteren (dritten) Sekretärs beim Arbeitersekretariate des Gewerkschaftsartells. Eine stattgefundene Vorstandskonferenz verhielt sich aus finanziellen Gründen vorerst ablehnend zu der Sache. Es soll versucht werden, mit dem Gewerkschaftskartelle Ludwigshafen zwecks Errichtung eines Arbeitersekretariats dabelbst in Verbindung zu treten, um das Mannheimer zu entlasten, oder es soll Ludwigshafen einen gewissen Beitrag an Mannheim zahlen, was gewiß kein unbilliges Verlangen ist. Die Versammlung erklärte sich mit der Stellungnahme der Vorstandskonferenz einverstanden.

Unter „Verschiedenes“ wurde der Unglücksfall des Rotationsmaschinenmeisters Deobald einer Besprechung unterzogen. Dieser brachte in der Vereinsdrucker beim Gange der Rotationsmaschine seinen linken Arm in die Maschine, der derartig gequetscht wurde, daß er im Krankenhaus amputiert werden mußte. Wie oft wurde im „Storr.“ schon gemahnt, beim Gange der Maschinen vorsichtig zu sein und eine etwa sich nötig machende schwerwiegende Arbeit durch Abstellen der Maschine zu bewerkstelligen! Der Fall ist um so bedauerlicher, als der Berufliche trotz seines gereiften Alters nicht in den Genuß der Verbandsinvalidenunterstützung gelangt, weil er die vorgeschriebene Karenz infolge Aus- und Wiedereintritts in den Verband noch nicht zurückgelegt hat. Der Vorsitzende richtete bei dieser Gelegenheit an die Kollegen die Mahnung, stets ihre Pflicht zu erfüllen und treu zum Verbands zu halten und keinen Fehltritt tun, um gegebenenfalls auch die vollen Wohlthaten des Verbandes genießen zu können. Wir hätten jetzt nummehr vier Invaliden hier, die nichtbezugsberechtigt seien. Möge der bewährliche Unglücksfall allen Kollegen eine Lehre sein. — Unsere nächste Versammlung tagt am 16. Oktober im Vereinslokale. Mit ihr ist die Ehrung von vier Jubilaren verbunden, die auf eine fünfundsanzwanzigjährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken, und zwar der Kollegen: Gottfried Wechtold, Walter Herzog, Friedrich Pabst und Karl Schuhmacher.

Reise. Am 25. September tagte in Bries im Restaurant „Zum Bergel“ die diesjährige Bezirksversammlung, die von Kollegen aus Bries, Kreuzburg, Ramlau, Reibe, Neustadt, Oppeln, Ohlau, Biegenhals, Krosenberg, Müllersberg, Otto bei Bütz besetzt war. Der Vorsitzende Müller begrüßte eingangs der Versammlung die erschienenen Kollegen, besonders die vom Gauvorstand anwesenden Kollegen Fiedler, Schubert und Schönian, und gebachte gleichfalls in kurzen Worten des unlangst auf der Durchreise in Neustadt verstorbenen Kollegen Koch. Aus den allgemeinen Berichten der einzelnen Druckorte wäre zu erwähnen, daß die Zustände in den beiden der Tarifgemeinschaft angehörenden Druckereien von Ohlau der Verbesserung dringend bedürfen. Der vom Kassierer Wojwod erstattete Kasienbericht wurde für richtig befunden und ihm Entlastung erteilt. Darauf erteilte der Vorsitzende dem Gauvorsteher Fiedler (Breslau) das Wort zu seinem Referate: „Die Situation im Gewerbe“. Der seinem an derthalb stündigen Vortrage gegollte Beifall und das Unterbleiben jeder Diskussion bewies zur Genüge, wie sehr es Redner verstanden hatte, die Kollegen durch seine lehrreichen und interessanten Ausführungen zu fesseln. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Oppeln festgesetzt.

Rundschau.

„Berliner Buchdrucker — Wertesah- und -druck ohne 25 Proz. Sozialzuschlag — Anfragen unter Postlagerkarte Nr. . . . Berlin“, so lautet der Inhalt eines in „Berliner Blatt für den deutschen Buchhandel“ des öfteren erschienenen Inserats. Die „Zeitschrift“ stellte Recherchen an, was es mit dieser von vorneherein schon um 25 Proz. billiger arbeitenden Firma auf sich habe. Die Ermittlungen ergaben, daß hier gar keine Berliner Buchdruckerei in Frage komme, sondern ein Druckerangestellter, der auf eigene Faust Geschäfte betreiben wollte, dahinter stehe. Jetzt ist nun dieser billige Mann mit Namen Paul Tornow zur Gründung einer Druckerei geschritten und soll, jedenfalls um überhaupt Gehilfen zu bekommen, beabsichtigen, den Tarif anzuerkennen. Daß die Zugehörigkeit zur Tarifgemeinschaft und eine derartige, öffentlich betriebene Preisunterbietung sich voneinander scheiden wie Feuer und Wasser, ist klar. Die Firma Paul Tornow in Berlin kann es sich aber auch gesagt sein lassen, daß tarifreue Gehilfen nicht die Hand dazu bieten werden, unser Gewerbe auf den Hund zu bringen. Bei ihren „gemerbbedienlichen“ Usancen kann sie getrost darauf verzichten, Gehilfen in ihren die gewerbetreiblichen Gesplogenseiten mißachtenden Betrieb zu laden.

Das Mitnehmen von Druckmustern ist nicht strafbar nach einem neueren Urteile des Schöffengerichts und der Strafkammer in Wiesbaden. Die „Graphische Welt“ ist in der Lage, darüber folgendes zu berichten: Ein Buchdrucker in Wiesbaden hatte sich ein paar Witzige einer von ihm hergestellten hübschen Druckfäule angeeignet. Im Laufe des Arbeitsverhältnisses kam es zu Differenzen, auf Grund derer die sofortige Entlassung des Buchdruckers erfolgte. Letzterer klagte nun beim Gewerbegericht auf Schadloshaltung für die nach seiner Ansicht zu Unrecht erfolgte kündigungsfreie Entlassung. Der Prinzipal machte aber vor dem Gewerbegericht den Einwand, Kläger habe durch Mitnahme von Druckfächern sich eines Diebstahls schuldig gemacht. Das Gewerbegericht setzte nummehr den Urteilspruch bis zur Erledigung des Falls vor dem Schöffengericht in Wiesbaden aus. Dort wurde der Angeklagte freigesprochen, worauf das Gewerbegericht ihm eine Entschädigung von 25 Mk. zusprach. Nun legte der Untsannwalt gegen das freisprechende schöffengerichtliche Urteil Berufung ein, aber die Strafkammer gelangte ebenfalls zu einem freisprechenden Erkenntnis. Beide Instanzen erklärten, Druckfächernmuster seien kein Diebstahlsobjekt im Sinne des Gesetzes. Trotz dieses günstigen Gerichtsentscheids müßten wir doch unseren Lesern empfehlen, in dieser Frage auch in Zukunft nicht eigenmächtig zu verfahren, sondern die in unserem Tarifkommentare zur Druckmusterfrage enthaltene Richtschnur zu beachten.

Dem die deutsche Rechtspflege ist bekanntlich sehr unterschiedlich. Was in Wiesbaden recht ist, sollte zwar auch anderswo billig sein, aber leider kann man das in Deutschland heute noch nicht sagen. Als Beweis dafür, daß man der vielumstrittenen Druckmusterfrage sehr wohl etwas toleranter als sonst an Gerichtsstätten gegenüberstehen kann, verdient das vorstehende Wiesbadener Urteil aber besondere Anerkennung.

Eine Handwerkskammer als Preisdruckerin. Die Handwerkskammer in Osnabrück hat eine Submission ausgeschrieben, um für ihr Untsblatt den billigsten Drucker zu ermitteln. Dafür erhielt sie vom „Freier Volksblatt“ folgendermaßen die Reviten vorlesen: „Eine Förderung des Handwerks erblickt man vor allem in der Erzielung auskömmlicher Preise; mit Recht werden deshalb von den Handwerkskammern Meisterlöhne veranfaßt oder unterstützt, in denen der unerfahrenen Meister zu sachkundiger Kalkulation angeleitet und dadurch vor den Gefahren kurzfristiger Unterbietung geschützt wird. Die Gefahr der Unterbietung ist besonders groß bei öffentlichen Ausschreibungen (Submissionen), und es erscheint deshalb selbstverständlich, daß keine Handwerkskammer das Submissionswesen (so wird es mit Recht in den Fachzeitsungen genannt), unterstützt oder gar selbst ausübt. Was selbstverständlich erscheint, geschieht aber nicht selbstverständlich, denn Tatsache ist, daß die Handwerkskammer Osnabrück eine Submission für die Herstellung eines eignen Untsblatts unternimmt. Weshalb? Ist kein Mitglied der Handwerkskammer in der Lage, den gewerbetreiblichen Preis für sich eine Zeitschrift zu berechnen? Oder will man, wenn dieser Preis ihr bekannt ist, den Handwerksmeister finden, der am meisten fordert, um ihr sein Handwerk zu fördern und dadurch der Allgemeinheit zu nützen? Oder will die zur Förderung des Handwerks berufene und verpflichtet Behörde den Billigsten suchen, um ihn für seine gewerbetreibliche Unterbietung zur Rechenschaft zu ziehen? Oder endlich, will die Handwerkskammer Osnabrück nach dem Motto: „Nichtet euch nicht nach meinen Taten, sondern nach meinen Worten“, selber Preisdruckerin in das Buchdruckerhandwerk einführen? Aus andren Berufen ist uns von gleichen Bemühungen bisher nichts bekannt geworden. Da aber dem einen recht ist, was dem andren billig ist, so würden diesem ersten Versuche, das Handwerk zu schädigen, zweifellos Versuche in andren Berufen nachfolgen. Von diesem erbäulichen Schauspiel wünschen wir allerdings verpönt zu bleiben!“

Druckerschwärze und Cholera. Das Erbischen der Cholera in Spandau teilte der Oberbürgermeister des versuchten Orts als Polizeibeamter der Bevölkerung durch folgenden geistvollen Erlaß mit: „In Spandau ist am 25. August eine Frau an Cholera erkrankt und am 26. August gestorben. Ihr Ehemann erkrankte am 28. August und starb in der Rekonvaleszenz am 4. September an Herzschwäche. Bei vier Personen, die mit dem Ehepaar in Berührung gekommen und im städtischen Krankenhaus isoliert waren, wurden Cholerabazillen gefunden, ohne daß sonstige Krankheitserscheinungen hervortraten. Jetzt sind auch diese Personen frei von Bazillen. Das ist alles von der mit einem großen Aufwande von Druckererschwärze beschriebenen „Cholera in Spandau“. Der Einwohnergesellschaft danken wir für die bewiesene Besonnenheit und die Bereitwilligkeit, mit der sie sich manchen Unannehmlichkeiten unterzogen hat, und den Ärzten, Beamten und Desinfektionsarbeitern für ihre großen Bemühungen. Nur durch einmütiges Zusammenwirken aller Beteiligten ist es gelungen, die Krankheit auf ihren Herd zu beschränken.“ Nicht mit Unrecht knüpft an diese etwas verzerrt klingende Bekanntmachung eine große Tageszeitung die Bemerkung, daß die Polizei doch sonst recht schnell bei der Hand wäre, die Preise zu bitten, „Wahzettel“ über das Verhalten bei Seuchengefahr zu veröffentlichen. Darum sollte sie auch höflich danken, wenn die Presse diesem Ersuchen im Interesse der Volkswohlfahrt gern nachkommt, statt sich über den Aufwand von Druckerschwärze noch hinterher lustig zu machen.

Vom 7. internationalen Kongresse der Lithographen und Berufsgeoffenen, der in den letzten Septembertagen in Amsterdam abgehalten wurde und von 19 Delegierten aus 13 Ländern, die 3242 Mitglieder vertreten, nebst zwei Vertretern des internationalen Sekretariats besucht war, dürfte unser Leser interessieren, daß (abgesehen von den übrigen Verhandlungspunkten, die sich mit jenen ähnlicher Tagungen bei uns Buchdruckern bedenklich beschloffen wurde, gegen das Prämiensystem in allen Ländern zu wirken und dort, wo der Stundenlohn noch besteht, für seine Abhebung durch die Wochenentlohnung einzutreten. Von besonderer Bedeutung war eine mit dem Kongresse verbundene Ausstellung von Druckbogen aus den einzelnen Ländern, bei der die Höhe der täglich geleisteten Auflagen und der dafür gezahlte Lohn mit angegeben waren. Sillier, der Vorsitzende des deutschen Verbandes und internationale Sekretär, gab dabei eine Gesamtübersicht über die Ausstellung, während die Vertreter der einzelnen Landesverbände diese allgemeinen Ausführungen durch die besondere Behandlung ihres Ausstellungssteils ergänzten. Die Ausstellung hat viel zum Verständnisse der Produktionsverhältnisse in den einzelnen Ländern beigetragen. Zum Schlusse wurde Wien als Tagungsort für den nächsten Kongreß bestimmt und Berlin einstimmig als Sitz des internationalen Sekretariats.

Ein eigentartiger Dichter. Ein Privatbeamter schrieb aus einer alten Zeitung ein Gedicht ab, änderte es ein klein wenig, setzte dann seinen Namen darunter und sandte es an eine andre Zeitung mit Honorar-

anspruch zum Abdruck. Der Redakteur erinnerte sich aber daran, das Gedicht schon irgendwo gelesen zu haben; er forschte nach und kam auch bald hinter den Schwindel, worauf er Anzeige wegen Betrugsversuchs erstattete. Der „Dichter“ wurde darauf vom Magdeburger Landgerichte wegen dieses Delikts zu der hohen Strafe von sechs Wochen Gefängnis verurteilt und inzwischen wurde auch seine Revision vom Reichsgerichte verworfen.

Wegen unberechtigten Nachdrucks eines Adressbuchs wurden vom Landgericht in Altona ein Buchdruckerbesitzer und ein Reisender zu 150 und 50 Mk. Geldstrafe sowie zu einer Buße von 500 Mk. als Gesamtschuldner verurteilt.

Das soziale Verständnis mancher Richter wird wieder einmal durch eine richterliche Äußerung gelegentlich eines Verleumdungsprozesses gegen die „Märkische Volksstimme“ in kaum glaublicher Weise beleuchtet. In einer Wochenplauderei der genannten Zeitung war behauptet worden, daß im Krankenhaus „die freien Betten so rar seien wie die reinen Handlöhner“. Wegen dieses Satzes, dessen Wahrheit durch Zeugenaussagen bewiesen wurde, erhielt der Redakteur vom Schöffengerichte 150 Mk. Geldstrafe. Die Strafkammer als Berufungsinstanz verurteilte nun den angeklagten Redakteur zu 500 Mk. Geldstrafe. Das Gericht sah die bewiesene Tatsache, daß Mißstände in der Wäschelieferung bestanden, nicht für erheblich an und der Vorlesende begründete das Urteil mit folgendem lapidaren Satze: „Mag auch eine gewisse Äußerung gegen die weitere Benutzung eines Handbuchs bestehen, wenn man beim Baden den ganzen Körper damit abgetrocknet hat, solche Äußerung hat aber nur ein hochschaltes empfindender Mensch, ein Krankenassistenten aber wohl kaum. Übrigens werde für diese nur eine Pauschalsumme bezahlt.“

In Rußland verboten wurden nun auch das „Berliner Tageblatt“ und die „Frankfurter Zeitung“. Die Redaktion des „Berliner Tageblatts“ teilt dazu mit, daß in der letzten Zeit die Zeitung ihren Lesern nur noch in Festsatzung gestellt wurde, weil die russische Zensurbehörde alle Stellen, die sich nur annähernd auf russische Verhältnisse bezogen, mit der Schere aus schnitt, ehe die Zeitung an die Adresse der Abonnenten weitergegeben wurde. Da dieses Verfahren in dem genannten Blatte kürzlich kritisiert wurde, folgte nun das Einfuhrverbot.

Durch eine Explosion zerstört wurde das Hauptgebäude der „Times“ in Los Angeles (Kalifornien). Bei dem Brande wurden etwa 20 Personen getötet und ebensoviel, hauptsächlich Mechaniker, schwer verletzt.

Fabrik und Handwerk. Die aus gesellschaftlichen Gründen immer bringender notwendig werdende klare Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk, deren Mangel bisher besonders in der Lehrlingsfrage manche Abstände gezeigt hat, sollte bekanntlich noch im Laufe d. J. durch spezielle Verhandlungen zwischen Vertretern der Industrie und des Handwerks im Reichsamte des Innern getroffen werden. Nun hat sich aber, wie wir nachträglich noch erfahren, der Deutsche Zinn- und Handwerkerlag auf den Standpunkt gestellt, daß, da von einer gesellschaftlichen Regelung kaum große Vorteile zu erwarten sind, der Weg der freien Vereinbarung zwischen Handwerk und Industrie auf diesen Gebieten der ersteren vorzuziehen sei. Es scheint demnach eine Lösung dieser strittigen Frage nicht allzu fern mehr zu sein.

Terrorisierende Milchhändler. Der Zentralverein der Milchhändler in Hamburg richtete an mehrere ihm nicht angeschlossene Lieferanten ein Schreiben, worin ihnen angedroht wurde, daß sie zahlungsunfähig gemacht würden, wenn sie fernerhin noch Milch an billiger verkaufende Händler liefern. Hieraus klagten die bedrohten Milchhändler wegen Erpressung, insofernbesten 13 Ausschußmitglieder des genannten Vereins je acht Tage Gefängnis erzielten und der Vereinssekretär wegen Weisung zwei Tage. Einer der seltenen Fälle, daß nicht bloß gegen die Arbeiter wegen Verdröhung und Erpressung vorgegangen wird.

Umtliche Warnung vor einer Krankenkasse. Der Regierungspräsident von Breslau sah sich genötigt, vor der „Justitia“, Krankengrabenkassen für Deutschland in Breslau, die seit dem 16. Oktober 1906 als freie Kasse anerkannt wurde, öffentlich zu warnen. Nach den der Aufsichtsbehörde eingereichten Rechnungsabzählungen der Jahre 1908 und 1909 hat die Kasse 70,7 und 70,8 Proz. der Einnahmen allein für Verwaltungskosten und nur 20,1 bzw. 21,4 Proz. für Kranken- und Sterbegelder verausgabt.

Als Protest gegen die Lebensmittelerzeugung veranstaltete die Wiener Arbeiterschaft am vergangenen Sonntag einen riesenhaften Demonstrationsumzug, an dem sich über 200000 Personen beteiligten. Der Straßenbahnverkehr wurde von den Direktionen teilweise freiwillig während der Dauer des Umzugs eingestellt und die Polizei verhielt sich sehr zurückhaltend, so daß die gesamte Veranstaltung ohne jeden Zwischenfall einen imponierenden, wirkungsvollen Verlauf nahm.

Die Einigungsverhandlungen in der deutschen Metallindustrie haben bis zur Fertigstellung dieser Nummer noch zu keiner Verständigung geführt. Die Aussicht auf eine friedliche Beilegung der Differenzen ist gering.

25000 Textilarbeiter in der Sauffiser Tuchindustrie haben zum 5. Oktober ihre Kündigung erhalten, weil der Zustand der Textilfabrik in Fort nicht nach dem Willen der Fabrikanten beendet wurde.

In der Pirnaischen Schuhindustrie ist infolge der immer stärker werdenden Einführung der Zwiß- und

Zuschneidemaschinen größere Arbeitslosigkeit und geringerer Verdienst in höherem Grade fühlbar geworden. Nun haben die Arbeiter, die in Pirmasens allein bis zu etwa 5000 organisiert sind, beschlossene, für Einführung des Neunstundentags, eine entsprechende Lohnerhöhung und bessere Bezahlung der Überstunden in eine Bewegung einzutreten.

Der Buchbinderinnungsarbeitsnachweis in Hamburg wurde von der dortigen Ortsverwaltung des Deutschen Buchbinderverbandes gesperrt.

Staatszuschüsse für Kredit- und Produktionsgenossenschaften in Frankreich. Nach dem „Bulletin de l'Office du Travail“ bewilligte die französische Regierung im Jahre 1909 an 35 Arbeitergenossenschaften eine Unterstützung von 88000 Fr. Sieben Buchdruckervereinigungen erhielten 11500 Fr. Für zurückverfallende Zuschüsse gab der Staat 279500 Fr. an die gleiche Anzahl von Genossenschaften aus. Das Buchdruckerhandwerk war daran mit neun Vereinen vertreten, die 57000 Fr. gesehen bekamen.

In Newyork wurden von den Bauunternehmern 40000 Bauarbeiter ausgesperrt.

Verschiedene Eingänge.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XIV. Jahrgang, Heft 38 und 39. Preis pro Heft 10 Pf.

Briefkasten.

E. H. in Straßburg und Vorstand vom Maschinenmeisterklub in Neustadt a. Vdt.: Zur Kenntnis genommen und weitergegeben. — O. S. in Leipzig: Der „Korr.“ kann nur von offiziellen Veranstaltungen Notiz nehmen. — H. W. in L.: Sind damit schon versehen. Der Verbandsvorstand würde die Überlegung aber gewiß dankend annehmen. — M. W. in Niddorf: Der Betreffende ist Verbandsmitglied, konnte also zu einer Entgegnung das Wort verlangen. Wenn er dabei entgeißelt ist, was in verschiedenen Punkten wohl zutrifft, so hat er sich mit dem abzufinden, was man ihm darauf antwortet. Die Ausfichten scheinen für den Gedachten wenig günstig zu sein, Sie können sich also beruhigen. Abgesehen, wie würde es Ihnen wohl gefallen haben, wenn man Ihnen zur Entgegnung jede Gelegenheit genommen hätte? — Kollege G. Fischer in Gießen wollte uns seine jetzige Adresse angeben. — Nichtorganisierte in Friedeberg (P.-M.): Wir haben volles Verständnis für Ihre „an den Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker“ gerichteten Notiz, müssen Sie aber an den zuständigen Bauvorsteher P. Hannack, Stettin, Große Berestraße 17 II, verweisen. Dieser ist am besten in der Lage, Ihrem Wunsch auf Besserung der dortigen traurigen Verhältnisse entgegenzukommen.

Die Geschäftsstelle ersucht um den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Faktors oder Geschäftsführers G. P. Große, früher in Freiburg i. Br., dann in Mannheim.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Mariendorfer Straße 13, L. Fernsprechanstalt VI, 1191.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einlegung der Statistiken über die Arbeitslosigkeit im III. Quartale 1910: 13. Oktober, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können (siehe „Katteger“ Seite 11, Ziffer 20). Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können.

Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Silbeshelm. Der Seher Otto Kroggel aus Stettin, zuletzt in Lehte in Pommern, wird um Angabe seiner Adresse an den Kassierer Ernst Behrens, Alfelder Straße 11, gebeten.

Adressenveränderungen.

Bamberg. Vorsitzender: Emil Klein, Herrenstraße 1. Guttin. Vorsitzender: Ernst Schneider, Waldr. 9; Kassierer: Johann Rathkamp, Elisabethstraße 15.

München. (Bayrischer Korrektorenein.) Kassierer: Joseph Schäffler, Lindwurmstraße 101 I. Neuß a. Rh. Kassierer: P. Giefen, Krefelder Str. 46.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingebungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Bad Sulza die Seher I. Hans Brisch, geb. in Hornshagen 1888, ausgl. in Strasburg 1907; 2. Ernst Höpftner, geb. in Lindenau 1889, ausgl. in Schömburg 1906; 3. Hans Schröppel, geb. in Lehesten 1889, ausgl. das. 1907; 4. Paul Hermann Schwarzenberger, geb. in Neuse 1889, ausgl. in Glauchau 1907; 5. Gustav Warlich, geb. in Jena 1885, ausgl. in Bad Sulza 1904; 6. der Schweizerdegen Richard Seifert, geb. in Welfschleben 1889, ausgl. in Greußen 1907. — Max Roth, Oberweimar 106.

In Darmstadt Peter Hohenadel, geb. in Heppenheim 1891, ausgl. das. 1909; war schon Mitglied. — Wilhelm Knoblauch, Rhöndring 59.

In Halle a. S. der Stereotypen Gustav Rosche, geb. in Dieskau 1867, ausgl. in Halle a. S. 1893; war noch nicht Mitglied. — Franz Schindelhauer, Schweifschstraße 23.

In Mannheim der Seher Manfred Radlomsky, geb. in Breslau 1887, ausgl. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — A. Lauser, Friedrichsring 40.

In Montabaur der Seher Joseph Heibel, geb. in Montabaur 1884, ausgl. das. 1900; war schon Mitglied. — Heinrich Bachert in Wiesbaden, Dogheimer Straße 38, Hof I.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Infolge Abreise des bisherigen Verwalters G. Unjehit in Rastenburg wird jetzt die Reiseunterstützung durch den Kollegen Fritz Pallast, Wilhelmstraße 9 I, mittags von 12^{1/2}—1^{1/2} Uhr, ausbezahlt. Die Herren Verwalter wollen die reisenden Kollegen auf diese Veränderung aufmerksam machen.

Berlin. Dem Druder Mag Scheil aus Friedrichsfelde wurde auf der Reise in Italien in Mailand sein Verbandsbuch (Berlin 5141) gestohlen, dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. Sch. erhielt ein neues Buch (Nr. 5222). Das gestohlene Buch ist bei Vorzeigung abzunehmen und an die Hauptverwaltung einzusenden.

Hamm (Westf.). Die Herren Funktionäre werden gebeten, die Adresse des Sehers Fritz Beer aus Wiebich (Hauptbuchnummer 70818), der sich jedenfalls noch auf der Reise befindet, an Hamann, Bröderstraße 4 I, gelangen zu lassen, damit demselben ein Brief zugestellt werden kann.

Stettin. Dem Seher Hermann Selbiger aus Tüchel (Hauptbuchnummer 89611, Posten 545) sind 3 Mk. Reisevorschuß abzugeben und an Ernst Behme, Stettin-Grünhof, Mühlentstraße 1 II, zu senden.

Versammlungskalender.

- Augsburg. Versammlung Samstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im „Wurkgarten“.
- Blankenburg (Harz). Versammlung Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im „Schwarzen Bär“.
- Charlottenburg. Versammlung Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr, im „Rohlsaus“, Molkenstraße 3.
- Düsseldorf. Versammlung Sonnabend, den 8. Oktober, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
- Erfurt. Versammlung auswärts abends erst am 22. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im „Rohlsaus“.
- Frankfurt a. M. Bezirksversammlung Montag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Am Schwimmbad.
- Frankfurt-Odenwald. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 8. Oktober, abends präzis 9 Uhr, im „Kempferbräu“, Am Eisernen Steg.
- Gera. Versammlung Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, in der „Hofvorläufigen Turnhalle“.
- Greiz. Versammlung Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im „Zinnel“.
- Grünberg (Schl.). Versammlung Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im „Gafz Blümel“.
- Hildesheim. Versammlung Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“.
- Hilftrich. Versammlung Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im Lokal des Herrn Maack, Mühlenstr.
- Hofenheim. Quartalsversammlung Sonntag, den 8. Oktober, vormittags 10 Uhr, in Zöllners Gasthof, Bahnhofsstr.
- Salungen-Stadtengelsfeld-Neudorf. Versammlung Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Stadtsengelsfeld, im „Deutscher Haus“.
- Schwendt. Versammlung Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im Restaurant Wummert, Breslauer Straße.
- Werdau. Versammlung Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im Vereinslokal.
- Zittau. Maschinenmeister Bezirksversammlung der Oberlausitz Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im „Gerichtstreichham“ in Eibau.

Tüchtiger Korrektor

für Wert, viel Maschinenfab. zu sofortigem Eintritt gesucht. Stellung ist dauernd. Auswärtige Angebote an

F. S. Haag, Melke i. Hann. 1597

Verheiratete Schriftgeher

für Schnellguß- und Komplettmaschine gesucht. Dauernde Kondition. Offerten unter Nr. 600 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeiten.

Wir suchen sofort einen tüchtigen

Galvanoplastiker

im Nichten und Abdecken durchaus erfahren, in angenehme, dauernde Stellung bei achtstündiger Arbeitszeit.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Tätigkeit an **Brend' amour, Simhart & Co.,** Düsseldorf-Oberkassel. [596]

Galvanoplastiker

selbständiger Arbeiter für Nischen u. Vereinsabzeichen, zu baldigem Eintritt gesucht. Auskunft erteilt G. Reins, Nürnberg, Margr. 9.

Perfekter Linotypsetzer

verheiratet, sucht sofort od. später dauernde Stelle. W. H. unter R. 601 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Galvanoplastiker

in allen Arbeiten perfekt, auch in der Stereotypie, sucht baldigste Stellung. Bessere Offerten mit näheren Angaben erbeten nach

591) Braunschweig, Herderstraße 3 II, Unts.

In neuer Auflage erschienen:

Heil Gutenberg

von W. Fleißner

Partitur-Stimmen à 10 Pfg. zu beziehen durch die Liedertafel „Typographiam“ Hannover, A. Kirch, Bischofsholerdamm Nr. 4 und K. Siegl, Fachgeschäft, München 9.

Gesangverein Gutenberg, Halle a. S.

Sonnabend, den 8. Oktober, abends 8^{1/2} Uhr, im „Volkspark“: [605]

Feier des 31. Stiftungsfestes.

Zahlreicher Beteiligung seitens der Kollegenschaft sieht entgegen Der Vorstand.

Norddeutscher Maschinenmeistertag

am 8. und 9. Oktober in Hamburg.

Sonnabend, den 8. Oktober: Empfang der auswärtigen Delegierten und Gäste, ab 6 Uhr am Hauptbahnhof Hamburg, Wartesaal 3. Klasse. — Präzis 8 Uhr:

Delegiertenkonferenz

im Vereinslokale „Karlsburg“, Schooponstahl 1. [593]

Sonntag, den 9. Oktober, präzis 10 Uhr vormittags:

Öffentliche Maschinenmeisterversammlung

im „Gewerkschaftshaus“. Referent: TH. GÖRNER (Berlin).

Ab 6 Uhr: Kollegiales Beisammensein mit Damen in „Rehbeins Gesellschaftshaus“, Valentinskamp 73/74, unter Mitwirkung der Liedertafel Gutenberg. Eintritt frei, Garderobe 20 Pf. — Dem Zwecke dieser Tagung entsprechend, erwartet der hiesige Vorstand eine äußerst rege Beteiligung an sämtlichen Veranstaltungen. Gäste willkommen. Maschinenmeisterverein Hamburg-Altona.

Gesucht

an jedem Ort ein oder zwei Herren zwecks Übernahme von Konkurrenzloser Betretung. Fortwährende Vergütung. Hermann Wolf, Zwickau i. S., Nordstraße 30. [606]

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag, den 13. November, vormittags 10^{1/2} Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokale, Kleine Rosenstraße 16.

Der Vorstand. § 12. Anträge zu den Generalversammlungen sind drei Wochen vorher schriftlich beim Vorstand einzureichen. [599]

Hilfsverein.

Sonnabend, den 8. Oktober: Versammlung bei G. Andree, Angelburger Str. 49. Tagesordnung: 1. Resolutionsbesprechung; 2. Kartellbericht; 3. Stiftungsfeier betreffend; 4. Bericht des Senats. [602]

Notiz!

Der Schriftsetzer Joseph Vogel, Graz, welcher eine Reise nach abgelehrt die ihn durch Frankreich (Paris), Bregenzburg und Wien führte, ist auf der Route Hamburg-Berlin seit vier Wochen verstorben. Er hinterließ eine 9. September in Hamburg und nehmen wir an, daß ihm auf jener Strecke ein Unglück passierte. Seine Kollegen, welche über denselben zweifelhafte Angaben machen können, werden gebeten, dies seinen bedrängten Eltern A. Vogel, Graz, Kindermarktstraße 23, Steiermark, gütigst mitteilen zu wollen. Portoauslagen werden gern vergütet. [601]

Der Akzidenzdruck. Dieses hochwichtige Kapitel wird eingehend behandelt in dem 1,50 Mk. kostenden Heft, das von der Buchhandlung von Julius Mäser in Leipzig-R. zu beziehen ist. [592]

Am 30. September verschied nach langem Leiden unser wertiges Mitglied, der Setzer-

invalid

Albert Blankenfeld

aus Breslau, im 65. Lebensjahre.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [598]

Der Ortsverein Breslau.

Am 1. Oktober verstarb unser wertiges Mitglied, der Druckerinvalid

[607]

Hermann Knabe

aus Hamburg, im 81. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 1. Oktober verstarb unser wertiges Mitglied, der Druckerinvalid

[608]

Hermann Knabe

im 81. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Die Liedertafel Gutenberg von 1877,

Hamburg-Altona.

Heute morgen 3 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Setzerinvalid

[609]

Wilhelm Graap

aus Stralsund, im 85. Lebensjahre an der Berufskrankheit.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Kiel, den 8. Oktober 1910 [609]

Die Mitgliedschaft Kiel (V. d. D. B.).